

DIE  
ΟΔΟΠΟΡΙΑ ΑΠΟ ΕΑΕΜ ΤΟΥ ΠΑΡΑΔΕΙΣΟΥ  
UND DIE LEGENDE VON ALEXANDERS ZUG NACH DEM  
PARADIES

---

In Band 65 (1910), S. 606 ff. dieser Zeitschrift hat Alfred Klotz eine interessante 'Οδοιπορία ἀπὸ 'Εδέμ τοῦ παραδείσου ἄχρι τῶν Ῥωμαίων nach Kollationen von v. Dobschütz und Thrämer veröffentlicht, die wohl die Theologen noch beschäftigen wird. An einigen Punkten sei hier etwas zur Erklärung beigetragen. Das Stück ist in zwei Handschriften in London und Dresden erhalten, eine weitere Handschrift (in der Vaticana) hat nachträglich G. Mercati in dieser Zeitschrift Bd. 66 S. 160 nachgewiesen<sup>1</sup>. Dazu kannten wir früher schon zwei lateinische<sup>2</sup> Fassungen, die, an manchen Stellen verderbt, an vielen von der griechischen Version abweichend, in ihrem ersten Teil aufs engste mit dem neuen Text zusammenhängen. Dieser letztere beginnt mit einer ἔκθεσις λόγων περὶ Μακαρινῶν und handelt zunächst über 'Εδέμ und die Μακαρινοί. Dieser erste Teil, der sich eng mit der Einleitung der einen lateinischen Fassung berührt, fehlt in der Dresdener Handschrift. Es werden hier das Paradies und seine aus 1 Mos. 2, 10 ff. bekannten vier Paradiesflüsse sowie das Leben der Μακαρινοί geschildert. Daran schliesst sich, womit die Dresdener Handschrift beginnt, die eigentliche ὁδοιπορία an<sup>3</sup>.

---

<sup>1</sup> Vgl. die Kollation des cod. Vat. am Schluss dieses Aufsatzes.

<sup>2</sup> Müller, Geogr. Gr. min. II 513 ff.; Riese, Geogr. Lat. min. 104 ff.; Sinko, Arch. für lat. Lex. XIII (1904) 531 ff. Vgl. dazu Klotz, Philol. 65 (1906) 97 ff.

<sup>3</sup> Merkwürdig ist die Ueberschrift dieses zweiten Teiles nach cod. Lond. 'Οδοιπορία τοῦ αἰῶνος ἀπὸ 'Εδέμ τοῦ παραδείσου ἄχρι τῶν Ῥωμαίων. Cod. Dresd. und Vat. lassen τοῦ αἰῶνος weg. Es ist wohl τοῦ Αἰῶνος, als Personifikation aufgefasst, zu schreiben. Soll dadurch das Folgende als Offenbarung des Αἰῶν gekennzeichnet werden, der etwa

Die Führung fängt beim Paradies an und geht von hier unter Nennung der Stationen und Entfernungen bis Rom. An ganz wenigen Stellen finden sich noch weitere Angaben; der Charakter der ὁδοιπορία ist also hierin ganz ähnlich dem ältesten christlichen Itinerar, dem Itinerarium Burdigalense<sup>1</sup>. Als erste Station nach dem Paradies werden die Brahmanen genannt, dann folgt das aus 1 Mos. 2, 10 bekannte Εὐιλάτ. Dieses Land hat auch sonst in geographischen Darstellungen seinen Platz gemäss der Genesis meist in der Nähe des Paradieses. So liegt es nach dem sog. Geographus Ravennas<sup>2</sup> (ed. Pinder et Parthey p. 14 sqq.) im äussersten Osten, vom Paradies durch eine undurchschreitbare Wüste getrennt; gegen Südwesten grenzt India maior, gegen Nordwesten India Serica daran an (vgl. auch Rav. p. 40 sqq.). Darauf folgen in unserem Text die Namen Ἰεμήρ, Νέκουσ, Δισιμανεῖς, Χῶναι, die sich sonst, soviel ich sehe, nicht nachweisen lassen<sup>2</sup>. Dann kommt der gleichfalls merkwürdige Name Διαβά, wozu aber in der Dresdner Handschrift folgender Zusatz tritt, der in den lateinischen Fassungen fehlt: ὅπου εἰσῆλθεν Ἀλέξανδρος τῶν Μακεδόνων βασιλεὺς καὶ ἐποίησεν θησαυροὺς καὶ ἔστησεν ἀνδριάντα εἰκόνα, ὁδὸς μηνῶν τεσσάρων. καὶ αὐτοὶ Χριστιανοί. ἔχει τόπους ἀνύδρους μηνῶν κθ. ἀπὸ Διαβά παραπλέων τὸν αἰγιαλὸν ἔρχεται εἰς Ἰνδίαν τὴν μεγάλην καὶ πλέει μῆνας 7.

im Sinne des Valentinus und anderer Gnostiker aufzufassen ist? — Im Archetypus der Hss. stand jedenfalls τοῦ αἰῶνος nicht; s. unten S. 471.

<sup>1</sup> Vgl. m. Reliquienkult im Altertum I 370 ff.

<sup>2</sup> Die Χῶναι sind möglicherweise identisch mit den *Cones*, die die der älteren Fassung des Alexanderromans nahestehende Bearbeitung des Archipresbyters Leo I 2 p. 30 ed. Landgraf nennt. Landgraf schreibt zwar *Cancones*, doch ist *Cones* durch den einzigen Codex gegeben. Diese Lesart nehme ich auch in die demnächst erscheinende Ausgabe auf. Der Armenier bietet Κώνιοι; Ps.-Kall. A: Καυσάνιοι, Ps.-Kall. C, L, Valerius: Καύκωνες, womit das bei Strabo XII 542 genannte Volk an der Nordküste Kleinasiens gemeint ist. *Conoi* begeben uns ferner unter den unreinen Völkern, die Alexander nach der Legende einschloss, im Brief des Presbyter Johannes bei Zarneke, Abhh. der öens. Gesellsch. der Wiss. VII (1879) p. 911. Im entsprechenden Katalog in Ps.-Kall. III 29 werden Ἰωνες genannt; vgl. die Varianten *Choneum* und *Ioncum* in der lateinischen Parallelversion der 'Οδοιπορία — Χῶναι ist auch, worauf mich A. Brinkmann aufmerksam macht, in christlicher Zeit der Name von Kolossai in Phrygien; vgl. Bonnet, Narratio de miraculo a Michaelae Archangelo Chonis patrato, Paris 1890, p. XXVIII sqq.

Mit Ἰνδία μεγάλη betreten wir bekanntes Gebiet. Es folgt Axum, das Rote Meer, Ἰνδία μικρά, Persis, das Sarazeneiland usw.

Worauf bezieht sich nun die eben wiedergegebene Stelle über Alexander, der an dem Ort Διαβά „hineinging“, und was bedeutet dieser Ort Διαβά? Wir wissen, dass von Alexander erzählt wurde, er habe versucht, bis ans Ende der Welt und bis zum Lande der Seligen zu gelangen<sup>1</sup>. Auf eine derartige Erzählung bezieht sich auch offenbar unsere Stelle: εἰσῆλθεν, er ging hinein, d. h. nach dem Lande der Seligen, von wo unser Perieget herkommt. Dieser Ort des Eintritts heisst Διαβά, dort soll Alexander Schatzhäuser erbaut und eine Bildsäule errichtet haben. Bei dem Namen Διαβά liegt der Gedanke an διαβῆναι nahe, an einen Uebergang bei dem Orte des „Eintritts“, der die bekannten Länder mit den jenseitigen unbekanntem verbindet. Für die weitere Prüfung dieses Gedankens lassen uns natürlich die Alexanderhistoriker im Stich, wir müssen uns an den Alexanderroman wenden.

Die Episode von Alexanders Fahrt nach dem Lande der Seligen ist der ältesten Fassung des Romans, die durch C. Müllers<sup>2</sup> cod. Paris. A repräsentiert wird, fremd; sie findet sich auch nicht bei dem gleichfalls der älteren Romangruppe angehörigen Julius Valerius, noch in dem syrischen Roman, noch in der diesem nahestehenden lateinischen Uebersetzung des Archipresbyters Leo. Dagegen steht sie in den späteren Rezensionen, die durch Müllers griechische Hss. BC und durch Meusels<sup>3</sup> cod. Leidensis (L) repräsentiert werden, sowie im byzantinischen Alexanderlied und im armenischen Roman, und zwar in Ps.-Kall. II 39 f. nach BCL Byz Arm, dann als kurze Rekapitulation in II 43 p. 93 M nur nach C. Die jüngste dieser Fassungen, eben C, gibt nun als Einleitung von II 39 ein kurzes Stück, das in allen anderen Rezensionen fehlt; es lautet: Ἐκεῖθεν οὖν πάλιν ᾤδευσεν Ἀλέξανδρος μετὰ τοῦ στρατοῦ αὐτοῦ· καὶ ἀναχωρήσαντες εἰς τόπον τινὰ ἐπίπεδον· μέσον δὲ τῆς πεδιάδος φάραγξ ἦν διαχωρίζουσα. Ἐκείνην οὖν Ἀλέξανδρος γεφυρώσας ἔγραψεν ἐν αὐτῇ γράμματα Ἑλληνικὰ καὶ Περσικὰ καὶ Αἰγυπτιακὰ· αἰ

<sup>1</sup> Vgl. J. Friedländer, Archiv für Rel.-Wiss. XIII (1910) 161 ff.

<sup>2</sup> Ausgabe des Ps.-Kallisthenes im Anhang von Dübners Arrian-Ausgabe, 1846. Ueber die verschiedenen Rezensionen des Romans vgl. Ad. Ausfeld, Der griechische Alexanderroman 1907, S. 8 ff.

<sup>3</sup> Jahrb. für klass. Philol. Suppl. V (1871) S. 703 ff.

δὲ γραφαὶ διηγόρευον ταῦτα· Ἐνθ' ἄδε Ἀλέξανδρος εἰσελθῶν ἤγειρεν ἀψίδα, ἐν ἣ πανστρατὶ διαβάς, ἄκρας θέλων γαίας καταλαβεῖν, ὡς τῇ προνοίᾳ ἔδοξε. (Mit dem folgenden beginnt die Darstellung in BLByzArm:) Καὶ διὰ τριῶν ἡμερῶν ἦλθεν εἰς τόπους, ὅπου ὁ ἥλιος οὐκ ἔλαμπεν. Ἐκεῖ οὖν ἐστὶν ἡ καλουμένη μακάρων χώρα. In II 41 wird dann der Rückzug erzählt, wobei C (und auch L mit etwas andern Worten) den eben erwähnten, nur von C berichteten Brückenbau wieder berührt mit den Worten: Ὡς δὲ ἔφθασαν εἰς τὴν ἀψίδα, ἣν ἔκτισεν Ἀλέξανδρος, ἔγραψε πάλιν ἐν αὐτῇ οὕτω διὰ γλυφίδος· Οἱ βουλόμενοι εἰσελθεῖν ἐν τῇ τῶν μακάρων χώρᾳ δεξιᾷ πορευέσθωσαν.

Auf eine derartige Darstellung also muss sich jener Zusatz in der 'Οδοιπορία beziehen. Da, wo Alexander nach dem Lande der Seligen eintrat (εἰσελθῶν), befand sich eine Schlucht, die den Uebergang hemmte. Alexander war der erste, der sie überbrückte und hinüberschritt (διαβάς) zu den Μακάριοι; auf dem Hin- und Rückweg brachte er jedesmal eine Inschrift an, die ihn als den Erbauer des Ueberganges bestätigte und die künftigen Wanderern den Weg wies, den er zuerst betreten hatte. Mit Recht erwähnt also der Perieget den Makedonenkönig als Gewährsmann, da er ja der erste war, der jenen Weg ging, den der Führer beschreibt, und er erwähnt ihn gerade an der Stelle des Ueberganges, der die bekannten von den fremden Ländern scheidet, wo Alexander, wie der Roman sagt, den Wegweiser errichtete für die, 'welche eintreten wollen in das Land der Seligen'.

Leider können wir jedoch nicht mehr die Reiseroute festlegen, die Alexander nach dem Roman einschlug, um in das Land der Seligen zu gelangen, und sie mit den Angaben der 'Οδοιπορία vergleichen. Denn Ps.-Kall. II 23--44 stellt sich als Einschub in den ursprünglichen Roman dar; die Bestandteile dieses Einschubes sind ganz verschiedenartige und ohne Rücksicht auf eine sinngemässe örtliche Folge aneinandergereiht. Ihre Herkunft ist bisher noch nicht untersucht worden; doch lässt sich wohl erweisen<sup>1</sup>, dass grössere Stücke einer jüdischen Ale-

<sup>1</sup> Wir vermögen noch eine Entwicklung in drei Stufen festzustellen: 1. Ps.-Kall. A, Valerius, der syrische Roman und Leo. Sie enthalten nichts von diesem Einschub und schliessen das 2. Buch mit II 22; sie repräsentieren hier die älteste Form des Romans. 2. Ps.-Kall. B, das byzantinische Gedicht und der armenische Roman, die, im einzelnen etwas verschieden, an II 22 einen Brief Alexanders an Ari-

xanderlegende, anderes einer ursprünglich selbständigen Epistola Alexandri ad Aristotelem, die vor allem Wundererzählungen enthielt, entnommen ist. Als ein dritter Bestandteil stellt sich die von J. Friedländer aaO. als ursprünglich selbständig erwiesene Erzählung von Alexanders Fahrt nach dem Lande der Seligen dar. Der genaue Nachweis muss noch späteren Forschungen vorbehalten bleiben.

Dieser ganze östliche Komplex, in dem unsere Alexander-Episode sich abspielt, wird auch von dem hebräischen sog. Joseph ben Gorion erwähnt. Nach der lateinischen Uebersetzung heisst es (p. 546 ed. Breithaupt 1710): *Universa quoque Aethiopia quique montes Eden incolunt, praeterea omnis Chamarum gens ac Geniava atque cuncti transitus ad montes usque tenebrosos et ad*

stoteles und Olympias anschliessen, der Ps.-Kall. II 23, 32, 33, 36—40 umfasst. 3. Ps.-Kall. C, welches in jene in dem Brief enthaltene Schilderungen noch grosse fremde Bestandteile einschaltet, von denen II 24 und 28 ganz gewiss, wahrscheinlich aber auch noch anderes, einer jüdischen Alexanderlegende entnommen ist. Ps.-Kall. L schliesslich nimmt eine Mittelstellung ein, indem es in II 23—37 sich an die 2. Rezension hält, in II 38—41 mehr mit C geht. — Grosse Stücke in jener ersten Form des Einschubes, wie sie in B, Byz. und Arm. uns erhalten ist, entsprechen nun Teilen der selbständig uns in zwei lateinischen Rezensionen bekannten Epistola Alexandri ad Aristotelem. Die eine dieser Fassungen hat B. Kübler im Anhang seiner Valerius-Ausgabe und (nach andern Hss) A. Hilka, Zur Alexandersage, Progr. Breslau 1909 ediert, die andere, jüngere, in italienischem Latein geschriebene gab ich in m. Kleinen Texten zum Alexanderroman (in W. Heraeus und H. Morfs Sammlung vulgärlateinischer Texte II. 4) heraus. Beide Fassungen gehen auf ein verlorenes griechisches Original zurück, das inhaltlich grosse Aehnlichkeit mit dem verstümmelten Brief von Ps.-Kall. III 17 hatte. Dieser letztere in der Fassung des Leo findet sich gleichfalls in m. Kl. Texten S. 38 ff., wo die gesamte Parallelüberlieferung hinzunotiert ist. Vgl. auch W. f. kl. Phil. 1910, 675 ff. Daraus ergibt sich, dass grosse Stücke von Ps.-Kall. II 23 ff. aus einem selbständigen Brief stammen, der in mehreren griechischen Rezensionen umlief und zweimal zur Erweiterung des griechischen Romans am Ende des 2. Buches benutzt wurde; auch Ps.-Kall. III 17 geht auf diesen Brief zurück und gehörte dem ursprünglichen Roman nicht an, obwohl dies Kap. in allen uns bekannten Rezensionen des Romans sich findet. — Auf jenem Einschub des Ps.-Kall. nach C beruht auch die von Wesselofsky, Archiv für slav. Philol. XI (1888) 327 ff. publizierte Wunderepisode einer mittelgriechischen Alexandreis in einer Florentiner Handschrift, während sie in der Parallelrezension eines Wiener Codex fehlt. Dort werden auch beide Brückenbauten Alexanders geschildert.

maximum flumen Sabbathion Romanorum parent imperio; ipsum vero flumen transire non poterant Romani, quia nemini transitus eo loci patet; universae quoque Indorum regioni usque ad terram Zinim<sup>1</sup> et ad ultimum usque orientem in finibus terrae Zinim iam imperant Romani. — Also Aethiopien und Eden, die Berge der Finsternis, zu denen ja Alexander nach dem Roman auf seiner Reise nach dem Paradies kommt, und die Uebergänge, das Land der Inder und China im äussersten Osten werden genannt. Unter dem gleichfalls angeführten Sabbatfluss ist nicht der aus Ioseph. bell. Iud. VII 5 und Plin. hist. nat. XXXI 2, 24 bekannte Fluss Phöniziens zu verstehen, sondern ein häufig erwähnter<sup>2</sup>, im Osten gelegener gleichnamiger Fluss, der nun gleichfalls in jenem Einschub des Alexanderromans, in Ps.-Kall. II 30 nach C, genannt<sup>3</sup> und als Sandfluss, Ἀμμόρρου, bezeichnet wird.

Nach dieser Stelle des Romans wurde der Ἀμμόρρου-Sabbathion, von dem Joseph ben Gorion sagt, dass die Römer ihn nicht zu überschreiten vermochten, durch Alexander mit einer Brücke versehen, auf welcher er sein Heer hinüberführte. Er spielt also in der Erzählung dieselbe Rolle wie jene Schlucht, die der Makedonenkönig überbrückte: auch der Fluss scheidet (wie auch bei Gorionides) die bekannte von der unbekanntem Welt. Denn nachdem Alexander den Ἀμμόρρου überschritten hatte, kam er, wie es heisst, in eine ganz andere Welt (κόσμον ἄλλον κατέλαβε); das zweite Mal gelangt er nach Ueberschreitung der Schlucht in die für niemand sonst betretbaren Länder, in denen das Land der Seligen liegt. Also auch dieser Sandfluss ist wie jene Schlucht ein Ort Διαβά, wie ihn die ὀδοιπορία nennt. Beide Brückenbauten, die in dem Einschub des Ps.-Kall. erwähnt werden, sehen aus wie eine Dublette, die dadurch erklärbar ist, dass die beiden Stücke verschiedener Herkunft sind: der Sandfluss stammt wohl aus einer jüdischen Legende, die

<sup>1</sup> Damit ist das von Jesaias 49, 12 genannte Land gemeint, über welches vgl. The Jewish Encyclopedia IV (1903) 33; Protest R.-E.<sup>3</sup> XVIII (1906) 386 ff. Wohl dasselbe Land nennt Kosmas Indikopleustes p. 96 in Migne, Patr. Gr. 88 Τζίνιτζα, womit China bezeichnet wird; auch das Land des Jesaias wird von verschiedenen mit China gleichgesetzt.

<sup>2</sup> Vgl. Bartoloccius, Bibliotheca Rabbinica I p. 100—130; Eisenmenger, Entdecktes Judenthum II 533 ff.; The Jewish Encyclopedia X (1905) 681 sqq.

<sup>3</sup> Vgl. H. Stocks, Zeitschr. für Kirchengesch. XXXI (1910) S. 6 ff.; Nöldeke, Denkschriften der Wiener Akad. 58 (1890) S. 48.

Schlucht aus der Erzählung von Alexanders Reise ins Land der Seligen. Auch Friedländer aaO. S. 164, 2 scheint die Identität beider Oertlichkeiten anzunehmen.

Sie wird weiterhin erwiesen durch eine Quellenuntersuchung der in jenem Werke des Joseph Gorionides eingeschalteten Alexandergeschichte. Im einzelnen sind die Quellen dieses Stückes noch nicht erforscht; doch genügt uns eine Betrachtung von II 16 p. 122—126 Br., als dessen Quelle auf den ersten Blick sich ein Text darstellt, der mit Ps.-Kall. II 32—40 die grösste Aehnlichkeit hatte, und zwar des nähern mit Ps.-Kall. B, da nur das in B stehende berücksichtigt wird und die Zusätze von C hier ausser acht gelassen werden. Nachdem auszugsweise der Inhalt von Ps.-Kall. II 32—38 wiedergegeben ist, fährt Gorionides getreu nach B fort: Alexander metu perterritus bidui itinere ad montes tenebrosos pervenit, ubi sol interdiu non lucebat. Dies entspricht genau dem Anfang von Ps.-Kall. II 39 nach B (vgl. Müller p. 89 adnot. 2): καὶ πάλιν ἤλθομεν διὰ δύο ἡμερῶν εἰς τόπους. ὅπου ὁ ἥλιος οὐ λάμπει. Dann schaltet Joseph einen Satz ein, der in Ps.-Kall. nicht steht: Postea desiderio ductus fuit proficiscendi ad locum illum, ubi Ionadabi, filii Rechab, posteritas et nonnullae tribus Israëliticae post tenebrosos illos montes simul habitabant. Das Folgende geht wieder parallel mit B: Die Führung durch die Eselin, die sprechenden Vögel und die Rückkehr aus dem Lande der Finsternis. Was bedeutet nun jener fremde Satz und warum hat ihn Joseph gerade hier eingeschaltet? Gemeint sind damit die von Salmanassar in die Gefangenschaft weggeführten Juden, die am Sabbathion-Fluss angesiedelt wurden<sup>1</sup>. Joseph

<sup>1</sup> Vgl. über diese Judenstämme die oben über den Sabbatfluss angegebene Literatur. Mit Alexander werden diese Judenstämme auch zusammengebracht in einer Fassung der *Historia de preliis* nach der Münchner Hs. 12260, ferner in dem noch unpublizierten, und soweit ich sehe, auf die sog. Fassung J3 der *Hist. de prel.* zurückgehenden *Quilichinus* (Anf. des 13. Jahrh.s), während J3 selbst nach den von mir eingesehenen Hss. diese Episode nicht enthält, ferner auch im Alexander-Epos des Rudolf von Ems, der hier die *Historia Scholastica*, Lib. Reg. IV 26 p. 420 sq. der Ausg. v. 1729, benützt hat. Die lokale Fixierung dieser Stämme ist eine sehr verschiedene; meist werden sie im Osten angesetzt. — In mehr als einer Beziehung interessant ist ein Bericht des Rabbi Gerson ben Eliezer, eines Reisenden in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts; vgl. über ihn *The Jewish Encyclopedia* V (1903) 639 f. Aus seinem Werk *Gelilot Erez Yisrael* gibt Eisenmenger, *Entdecktes Judenthum* II

erwähnt nun aber die Geschichte nicht etwa da, wo von Ps.-Kall. dieser Sandfluss erwähnt wird, also schon viel früher, sondern genau an der Stelle, wo Ps.-Kall. jene Schlucht am Eingang des Landes der Finsternis nennt; also ein neuer Beweis <sup>1</sup>, dass eben die Schlucht und der Sandfluss denselben Ort be-

546 ff. ein längeres Stück wieder, das den Besuch des Rabbi bei den Juden am Sabbatfluss im östlichen Indien beschreibt. Allerhand Wundererzählungen werden dabei aufgetischt. Eine davon geht indirekt auch auf unsere Stelle im Ps.-Kall., auf II 37 zurück: „Dasselbst hab ich eine Gattung von Thieren gesehen, die fünf Füß und drey Augen haben und sechs ehlen hoch seind.“ Die direkte Vorlage ist wohl Joseph ben Gorion II 16 p. 124: *animalia etiam, quae quinque pedes et tres oculos habebant ac sex cubitos altitudine aequabant*. Noch ein weiterer Satz des Rabbi gehört dem Kreis der Alexandersage an: „Ich bin auff dem gedachten Meer gefahren . . . und die Schiffe seind mit grosser Stärck gemacht und mit keinem Eisen.“ Der Grund davon ist der Magnetberg, worüber auch das *Commonitorium Palladii* spricht; vgl. m. Kl. Texte p. 2, 20: *Habitatores autem de illis insulis, quando faciunt naves, non ibi mittunt clavos ferreos, sed tantum clavos ligneos etc.* Auch die Stelle über den Mann ohne Kopf mit den Augen auf der Brust (Eisenmenger II 559) stammt indirekt aus Ps.-Kall. II 37, direkt aus Jos. Gor. II 16 p. 124. Da der Rabbi Gerson derartige Wundergeschichten als eigene Erlebnisse schildert, so trägt diese Feststellung der Quellen nicht dazu bei, des temperamentvollen Eisenmenger Urteil über jene Berichte zu mildern, „dass dieselbe in groben handgreiflichen Unwahrheiten und unverschamten Lügen bestehen . . . dass der Rabbi Gerson ein leichtfertiger und gottloser Böswicht gewesen seye . . . da er doch solche handgreifliche grobe Lügen gemeldet hat.“ Aehnliche Entlehnungen aus dem Alexanderroman als eigene Erlebnisse erzählt finden sich übrigens auch sonst nicht selten, so zB. im *Itinerarium* des Johannes Hese (wohl gegen Ende des 14. Jahrh.s).

<sup>1</sup> Merkwürdig ist noch folgendes Zusammentreffen: Ammian. Marc. XXIII 6, 21 nennt einen Fluss Διαβάς in Assyrien, der identisch ist mit dem von Ptol. VI 1, 7 als Γοργός, der „Schreckliche“, bezeichnete Fluss; vgl. Streck bei Pauly-Wissowa V 319 f. Dieser „Schreckliche“ begegnet uns nun auch in einer syrischen Rezension der Akten des Cyriacus und der Julitta an einer Stelle, von der Stocks aaO. erwiesen hat, dass sie auf jene in Ps.-Kall. eingeschobene Episode zurückgeht: dieser „Schreckliche“ wird in einer Parallelrezension jener Akten (vgl. auch Wesselofsky, Archiv für slav. Philol. VIII 1885 S. 326) der „Sandige“ genannt und ist, wie Stocks nachwies, identisch mit dem Ἀμμόρπου des Ps.-Kall. Wenn wir den „Schrecklichen“ des Ptolemäus mit dem der Akten identifizieren dürfen, dann wird dieser letztere eben von Ammianus direkt als Διαβάς bezeichnet, wie auch die ὁδοιπορία jenen Ort Διαβά nennt.

zeichnen, den Ort, wo Alexander die Brücke zur andern Welt (ἄλλον κόσμον), nach dem Lande der Finsternis und nach dem Lande der Seligen schlug, wo er die Gedenktafel errichtete, und der, wie die Ὀδοιπορία uns lehrt, Διαβά hiess.

Wichtig wäre es nun, die Abfassungszeit der Ὀδοιπορία zu kennen. Hierbei ist zu beachten, dass die lateinische Schrift aus zwei Teilen zusammengesetzt ist, deren erster dem neuen Text ungefähr entspricht und deren zweiter die Bearbeitung eines verlorenen griechischen Originals ist. Die Abfassung dieses letzteren lässt sich auf die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. festlegen. Die Vorlage für den ersten Teil, also etwas unserer Ὀδοιπορία entsprechendes, setzt Klotz bald nach 526 n. Chr. an. Die Anspielung jedoch, aus welcher dieser Zeitpunkt erschlossen ist, findet sich nur in der lateinischen Uebersetzung, nicht aber in unserm griechischen Stück; dieses kann demnach an und für sich auch vor 526 geschrieben sein. Dieser Zeitpunkt ist nur *terminus post quem* für die lateinische Uebersetzung. Wenn man also auch die Zeit nicht genau bestimmen können, so kann man doch ungefähr die Sphäre erkennen, welcher unser Text angehört. Ihrem Charakter nach ähnlich ist die Ὀδοιπορία dem in der Handschrift A des Alexanderromans enthaltenen und in Müllers Ausgabe als Ps.-Kall. III 7—10 gehenden *Commonitorium Palladii*, das seines Inhaltes wegen in den Roman eingeschaltet wurde. Diese Schrift, von der wir noch drei lateinische Uebersetzungen<sup>1</sup> kennen, ist in der ersten Hälfte des 5. Jahrhun-

<sup>1</sup> Die eine bildet den ersten Teil der dem Ambrosius zugeschriebenen und bei Müller unter dem Text des Ps.-Kall. abgedruckten Schrift *De moribus Brachmanorum*. Eine zweite steht im Bamberger Codex E. III. 14, der auch die älteste Fassung des Alexanderromans des Leo enthält; darnach ist sie in m. Kl. Texten S. 1—5 ediert, wo sich noch weitere Nachweise finden. Die dritte hat Bernhardt, *Analecta in Geographos minores*, Halle 1850, S. 43—47 ediert nach einer Pariser Handschrift; die Kollation einer Schwesterhandschrift in Montpellier, nach der Bernhardys Text gelegentlich gebessert werden kann, hat mir A. Hilka kürzlich freundschaftlich zur Verfügung gestellt. — M. E. hat nur Ps.-Kall. III 7—10, was dem ersten Bamberger Traktat entspricht, Anrecht auf den Namen des Palladius. Das folgende (III 11 ff.) gibt sich, wie Brinkmann, *Verh. d. 43. Philol.-Vers. in Köln 1896* S. 86 f. nachwies, als ps.-arrianische Schrift, die von einem christlichen Verfasser herrührt. Vgl. auch H. Becker, *Die Brahmanen in der Alexandersage*, Progr. Königsberg 1889 und die Einl. zu m. Kl. Texten p. VII sqq.

derts entstanden. Sie gibt Kunde von jenen östlichen Ländern, von Indien, Taprobane (Ceylon) und den Brahmanen. Auch in ihr werden die Paradiesflüsse erwähnt, ebenso das Zeugnis Alexanders über seine Reise; doch wird bestritten, dass er den Ganges überschritten habe<sup>1</sup>. Der Gewährsmann des Verfassers, aus dem ägyptischen Theben stammend, geht von Adulis am arabischen Meerbusen aus und fährt von da nach Axum, das ja auch in der 'Οδοιπορία als Station erwähnt wird. Von dort schiffte er sich ein, um nach Indien zu fahren. Die Brahmanen wohnen am Ganges, ὁ δὲ Γάγγης οὗτος ποταμὸς καθ' ἡμᾶς ἐστὶν ὁ καλούμενος Φεισών, ὁ ἐν ταῖς γραφαῖς κείμενος, εἰς ὧν τῶν τεσσάρων ποταμῶν τῶν λεγομένων ἐξίεναι ἐκ τοῦ παραδείσου, so wie man auch nach der 'Οδοιπορία zu den Brahmanen kommt, wenn man den Weg παρὰ τὸν ποταμὸν τὸν λεγόμενον Φεισών geht<sup>2</sup>. Dieselbe Reise nach Indien schildert Hieronymus, der Zeitgenosse des Palladius, in einem Brief an den Mönch Rusticus (Ep. 125 in Migne, Patr. lat. 22 p. 1073 sq.): Navigantes Rubrum mare . . . multis difficultatibus ac periculis ad urbem Auxumarum perveniunt. . . . Felix cursus est, si post sex menses supradictae urbis portum teneant, a quo se incipit aperire Oceanus; per quem vix anno perpetuo ad Indiam pervenitur et ad Gangem fluvium, quem Phison Sancta Scriptura commemorat, qui circumit totam terram

<sup>1</sup> Ebenso bestreitet der erwähnte Anonymus Ravennas I 8 p. 18 sq. mit Berufung auf einen *liber Alexandri*, dass Alexander über Indien hinausgegangen sei und das Paradies aufgesucht habe. Was unter diesem Alexanderbuch zu verstehen ist, weiss ich nicht; Valerius oder die *Historia de preliis* kommen nicht in Betracht, eher der griechische Ps.-Kall.

<sup>2</sup> Auch nach dem von Zacher, *Alexandri Magni iter ad Paradisum*, Königsberg 1859 edierten *Iter ad Paradisum* fährt Alexander den Ganges aufwärts, um in das Paradies zu gelangen. Sonst werden in dieser Schrift wenig örtliche Angaben gemacht. — Da der Ganges-Physon im Paradies entspringt, war der Weg dem Ganges entlang naturgemäss der gegebene. Doch berichten einige Schriftsteller, an antike Autoren sich anlehnend, dass die vier Paradiesflüsse, zu denen ja auch Nil, Euphrat und Tigris gehörten, eine Strecke weit unter der Erde flössen und erst später an anderen Stellen wieder hervorbrächen. Dies sei deshalb so eingerichtet, damit niemand dem Lauf der Flüsse folgend das Paradies aufsuche; denn bei dieser ὀδοιπορία würde man doch wegen der vielen drohenden Gefahren zugrunde gehen. So Theodoret in *Genes.* bei Migne, Patr. gr. vol. 80 p. 125 sq.; ähnlich Philostorgius, *Hist. Eccl.* III 9 sq. bei Migne, Gr. 65 p. 492 sq.

Euila, et multa genera pigmentorum de paradisi dicitur fonte devehere. Ubi nascitur carbunculus et smaragdus, et margarita candentia et uniones, quibus nobilium feminarum ardet ambitio; montesque aurei, quos adire propter gryphas et dracones et immensorum corporum monstra hominibus impossibile est. — Es wird also hier noch von Wundern berichtet, von denen die Griechen im Gefolge des Alexanderzuges Kunde erhielten, und wie sie daher ähnlich in grosser Fülle in den Alexanderroman Eingang fanden. Es ist charakteristisch, dass uns auch das *Commonitorium Palladii* im Zusammenhang mit dem Alexanderroman überliefert ist. Durch Alexander war ja das Interesse an jenen östlichen Gegenden neu geweckt worden. Auf seinen Spuren wandern später die Handelsleute hinüber und herüber und diesen Spuren folgte bald auch das missionierende Christentum. Dem *Commonitorium* ist noch nichts von Christen in Indien bekannt; ein Jahrhundert später aber weiss Kosmas Indikopleustes schon davon zu berichten: Malabar und Ceylon hatten christliche Gemeinden<sup>1</sup>.

Auch ein Vergleich dieses Kosmas mit der Ὀδοιπορία bietet Interessantes. Klotz hat die Entfernungsangaben der Ὀδοιπορία bereits eingehend untersucht und die widersprechenden Angaben der griechischen und lateinischen Fassungen in Einklang gebracht. Vergleichen wir sie nun kurz mit ähnlichen Angaben des Kosmas (S. 97 Migne). Zunächst fällt die grosse Zahl von Tagereisen in der Ὀδοιπορία auf: 1425, während Kosmas von Osten nach Westen über die ganze Erde, von Tzinitza (China) bis Gadeira nur 400 zu je 30 römischen Meilen rechnet. Für die Strecke von Antiochia über Konstantinopel und Rom nach Gallien nimmt die Ὀδ. 145 Tagereisen an, während Kosmas für die viel weitere Strecke von Seleukia über Rom und Gallien durch Spanien nach Gadeira deren 150 annimmt, was in Kilometern umgerechnet immer noch zu hoch ist. Für den östlichen Teil wird das Missverhältnis noch grösser, zumal hier die geographischen Anschauungen der Ὀδ. sehr verwirrt sind. Auch die oben wiedergegebene Stelle aus dem Brief des Hieronymus rechnet sehr viel: für die Fahrt von Syrien nach Axum ein halbes, für die Fahrt von Axum nach Indien ein ganzes Jahr. Vielleicht gibt die durch Kosmas bezeugte bessere Kenntnis des Ostens einen terminus ante quem für die Abfassung der Ὀδοιπορία

<sup>1</sup> Vgl. m. Reliquienkult I 262 ff.

ab. Jedenfalls gehört sie, wenn vielleicht auch nicht zeitlich, in dieselbe Sphäre, welcher das Commonitorium des Palladius zuzurechnen ist. Wenn sie im Gegensatz zu diesem verschiedentlich am Ganges christliche Gemeinden nennt, so wird wohl der fromme Wunsch der erfüllenden Wirklichkeit vorausgeeilt sein. Kosmas kennt wirklich Christen in Indien, Palladius noch nicht. Dass hier in der Tat die Angaben der 'Οδοιπορία nicht auf Wahrheit beruhen, geht auch daraus hervor, dass die Oertlichkeiten, wo die Christen angesetzt werden, soweit sie zwischen Paradies und Διαβά liegen, höchst problematisch sind, und überhaupt die ganze Führung geographische Kenntnisse an den Tag legt, die nicht viel von Augenschein verraten. Gleichwohl ist der neue Text ein interessantes Glied in der Entwicklungsreihe, die mit der völligen Erschliessung Indiens durch Alexander den Grossen beginnt und über den Alexanderroman zu dem in Indien missionierenden Christentum und zu den indischen Missionslegenden führt.

#### Zur Textkritik der 'Οδοιπορία

Den von Mercati aaO. signalisierten cod. Vat. gr. 1114 hat mein damals in Rom weilender Freund Hermann Schultz-Göttingen auf meine Bitte, soweit er für die 'Οδοιπορία in Betracht kommt (d. i. fol. 174r—175r), nach Rücksprache mit Mons. Mercati kollationiert und mir das Ergebnis seiner Vergleichung bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Mit seiner Erlaubnis gebe ich im folgenden die Varianten von V; dabei ist nach den Zeilenzahlen der Edition von Klotz zitiert.

1 ἐκθέσεως λόγου — 2 ὄρος ἄνθραξ — 4 ἔβ̃ βαθμῶν — 5 εἰς τὸν — 6 τέσσαρας — ἐκβαίνουσι — γέων καὶ φῆσος — 7 τίγρης καὶ ἐφράτης — τρυφή — 9 τὸ γὰρ μάννα — βρέχειν τὸ σάββατον τοῦ πάσχα καὶ βρέχει ἐπὶ ἡμέρας ζ' καὶ τὸ ἄλευρον ἐκ τὸν παράδεισον ὡς ἀῆρ ὁμίχλης. *cetera om.*; *sequitur* 15 ὁδοιπορίαί — 15 τοῦ αἰῶνος *om.* — 16 εἰς τὴν ῥωμαίων — 17 μοναὶ ὄ — 18 φῆσον — 20 ἔχουσι — τὰ *om.* — 21 οἱ κατ. . . εἰσι *om.* — 23/24 εἰμηρ *utroque loco* — 24 ἕως Νέκουσ: ἡ νέκουσ — 25 δησημανεῖς — 26 αὔται . . τόποι *om.* — ὦδε — *fol. 174 v*: 27 φῆσου — καὶ *om.* — 28 τοῦ *om.* — 30 δὲ *om.* — δησημανεῖς — χῶναι μέγα ἔχοντα ὁδοιπορίαί μηνῶν — 32 δὲ *et* οἱ . . τόπου *om.* — 33 ἀπὸ χώνεων — 33/35 ἕως διαβάδοσ μοναὶ δ' *cetera om.* — 37 μονῶν — 38

ἀπὸ διαβάδους — 39 μονὰς — 40 εἰσὶ — δὲ *om.* — 41 μῆνας — 42 δὲ *om.* — οἱ τοιοῦτοι *om.* — 45 Ἕλληνες καὶ χριστιανοί — 49 εὐλάτ — 53/54 ἔλλαμῆ *utroque loco* — 56 δὲ *om.* — ῥώμης — 57 *fol. 175<sup>r</sup>* — 58 αὐκῆ (*i. e.* χίλια τετρακόσια  $\bar{\kappa}\epsilon$  *ut exhibit B*) — 59 μίλια  $\xi\tilde{\nu}$  — *reliqua om.*

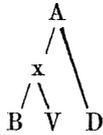
Diese dankenswerte Kollation von Schultz<sup>1</sup> ermöglicht jedoch noch kein Urteil über das Verhältniß der Hss. Doch leuchtet sofort ein, dass keine der drei Hss. direkt oder durch ein Mittelglied von der andern abgeschrieben, sondern dass sie alle unabhängig von einander mittelbar oder unmittelbar auf denselben Archetypus zurückgehen, dass also alle drei für die Herstellung des Textes zu verwerten sind.

Doch scheint folgende Erwägung noch weiteres Licht auf das Verhältniß der Hss. zu werfen: Hat der gemeinsame Archetypus (A) die einleitende ἔκθεσις, die in D fehlt, besessen oder nicht? Klotz bejaht die Frage mit Rücksicht auf die lateinische Expositio. Dieser Grund kann aber nicht ausschlaggebend sein, da ja die Expositio auf eine sekundär erweiterte Fassung zurückgehen kann. Dagegen ist auffallend, dass gerade der Fassung, welche in der sonst so dürftigen Aufzählung der Stationen gelegentliche Zusätze macht, eben D, gerade die Auseinandersetzung über die erste Station, den Ausgangspunkt Eden, fehlt. Dazu kommt, dass die ἔκθεσις ganz äusserlich an die eigentliche ὁδοιπορία angeklebt ist: nach der ἔκθεσις beginnt diese erst mit ihrer eigentlichen Ueberschrift. Hier scheint mir also D, das mit dieser Ueberschrift beginnt, das Ursprüngliche bewahrt zu haben.

Ebenso wird der Schlusssatz des Ganzen, der gleichfalls in D fehlt, A nicht angehört haben. Sein erster Teil steht in B und V: man fand es für nötig, zu erklären, wie gross eine Tagereise sei und setzte sie auf die gewaltige Zahl von 60 Meilen fest. Man beachte, dass der oben (S. 468) genannte Kosmas deren nur 30 annimmt. Dazu hat B für sich noch die tertiäre, in D und V fehlende Erweiterung, wonach die Gesamtzahl der Meilen ausgerechnet ist. Dabei muss die Zahl 63900 verschrieben sein. Es ist zu rechnen  $1398 \times 60 = 83880$ , was aufgerundet 83900 ergibt: so ist also in B zu schreiben. Ist

<sup>1</sup> [Berichtigt auf Grund von Photographien der beiden Blätter des Vaticanus, die A. Klotz sich beschafft und für diesen Zweck freundlichst zur Verfügung gestellt hat. Der Herausgeber.]

aber Anfang und Schluss dem Archetypus abzusprechen, dann sieht das Stemma der Hss. so aus:



Die Rezension x hat die den beiden Hss. gemeinsame ἔκθεσις und den Schluss hinzugefügt; für das Alter dieser Fassung ist die lateinische Expositio ein terminus ante quem. Auf diese Weise lässt sich dem Archetypus ziemlich nahe kommen; vor allem ist ihm auch der Zusatz τοῦ αἰῶνος in Z. 15 (vgl. oben S. 458, 3) fremd. Für Z. 17 ergibt sich μοναὶ ὄ nach VD statt μοναὶ ὄ nach B, für Z. 32 πάντες Χριστιανοὶ nach DV statt πάντες δὲ Χριστιανοὶ οἱ τοῦ τοιούτου τόπου nach B; Z. 35 gibt D richtig die μῆνες statt der μοναὶ von BV, umgekehrt Z. 37 richtig DV μονῶν statt μηνῶν von B, Z. 41 V richtig μῆνας statt μονάς von B. Was die Zusätze von D betrifft, wozu auch der Passus über Alexander gehört, so ist es wohl wahrscheinlicher, dass sie in A fehlten und erst in einem Mittelglied zwischen A und D eingesetzt wurden, als dass sie in A schon standen und erst in x weggelassen wurden. Naturgemäss wird durch ihre Erkenntnis als Interpolation das Interesse an ihnen nicht vermindert.

Heidelberg.

Friedrich Pfister.